

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879

279 (26.11.1879)

Beilage zu Nr. 279 der Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 26. November 1879.

Deutschland.

Berlin, 21. Nov. Der Besitzer der großen Thierausstellung in der Sommerstraße, Hr. C. W. Rice, ist heute Vormittag 9 1/2 Uhr in der Klinik in der Ziegelstraße den Verletzungen erlegen, welche ihm am jüngsten Samstag Nachmittag einer der drei Tiger, mit denen er in der dritten Nachmittagsvorstellung „arbeitete“, zufügte. Wir haben bereits am Sonntag Morgen melden können, daß der eine der drei Tiger Hr. Rice in den Arm gebissen habe. Spätere Nachrichten haben die Verwundung als eine kaum nennenswerthe, sehr leicht heilbare bezeichnet. Wie sich jetzt leider herausstellt, entsprach diese beruhigende Version nicht dem Sachverhalt. Bis vor Kurzem waren in dem Tigerkäfig nur die beiden kleineren Tiger dazu aussersehen, in der Dressur dem Publikum vorgeführt zu werden. Der dritte — ein weibliches, etwa vierjähriges, vollständig ausgewachsenes Thier — war seit drei Monaten nicht zu diesen Schaustellungen herangezogen worden, weil es sich als bössartig erwiesen hatte. Trotz der ihm von allen Seiten gemachten Vorstellungen bestand Hr. Rice darauf, sich selbst in Berlin in elatanter Weise damit einzuführen, daß er sich mit den drei in einem Käfig vereinigen lassen wollte. Nachdem er probeweise am Samstag Vormittag mehreremale hineingegangen war, gelang es ihm auch die ersten drei öffentlichen Vorstellungen vollständig. Bei der letzten öffentlichen Produktion am Samstag aber gewann die Bössartigkeit des Tigerweibchens die Oberhand. Die Bestie sprang auf Hr. Rice zu, riß ihm mit der linken Tazge die rechte Wange jedoch nur so leicht auf, daß die Schrammen bereits wieder vernarbt sind, hieb mit der rechten Tazge auf den linken Arm, ohne jedoch durch den Knochen zu dringen, und biß endlich in die Muskeln des linken Armes. Ein Fingerring drang dabei tief ein. Trotzdem setzte Hr. Rice, dem ein Bediensteter, Namens Jim, mit der Eisenfange zu Hilfe eilte, die Produktion noch einen Moment fort und sprang dann aus dem Käfig. Durch den Saal, in welchem das Publikum sich befand, setzte er, mit anscheinend größter Ruhe, seinen Weg fort, an der Thür zu einem Privattraume mußte er sich jedoch fügen und im nächsten Augenblicke sank er erschöpft auf einen Stuhl. Eine Viertelstunde später war der schleunigst herbeigeholte Geheimrath Dr. v. Langenbeck zur Stelle und legte den ersten Verband an. Die inzwischen verstrichene Viertelstunde wird von allen in dieser Branche bewanderten Personen als eine verhängnisvolle bezeichnet. Man glaubt, daß die sofortige Auswaschung der Wunde das Aeußerste verhütet hätte. Inzwischen muß das Gift in den Körper gedrungen sein. Am Montag früh wurde der Kranke auf Anordnung des Dr. v. Langenbeck nach der Klinik gebracht. Noch am Mittwoch früh hoffte man, trotzdem er bereits delirirte, auf die Möglichkeit seiner Wiederherstellung. Auch Professor Virchow eilte an sein Krankenbett. Indessen trat heute früh gegen sechs Uhr der Brand hinzu und um 9 1/2 Uhr verstarb der in seinen Kreisen als einer der bedeutendsten Unternehmer geltende Mann an Blutvergiftung. Hr. Rice hat schon mehrfach schwere Verletzungen in Ausübung seines Berufes erhalten. Ein Glied des kleinen Fingers an der linken Hand ist ihm abgebißen, in der linken Hüfte hat er ein tiefes, durch Biß entstandenes Loch und auch ein Fuß ist verstümmelt. Er war verheirathet mit einer Schwester des Hamburger Thierhändlers Hagenbeck und hinterläßt außer der Wittwe zwei Kinder in zartem Alter. Er erreichte ein Alter von 38 Jahren und war in London geboren. Die Verwundungen der Wittwe Helena sind ebenfalls bedeutender, als man anfänglich glaubte. Sie zeigten sich zuerst als drei kleine Risse, wie etwa von Strecknadeln, sind aber jetzt in Eiterung übergegangen, so daß ärztliche Behandlung notwendig geworden. Miß Helena — ihr eigentlicher Name ist Helen Johnson, 18 Jahre alt, gebürtig aus Bordenstown, New-Yersey — erklärte unserem Berichterstatter, daß sie nicht bei der Arbeit mit dem Löwen ausgeglitten sei, sondern daß der Löwe, welcher seit acht Tagen gerührt hatte, unruhig war und sie umriß, so daß sie fiel. — Inzwischen ist gestern ein Arbeiter — der Lampenanzünder — der mit dem Thiere unberufener Weise spielte, von einer Puma-(Silber-)Wittwe leicht in den Finger gebissen worden, klagt aber heute bereits über heftige Schmerzen im Armgelenk. — Der Schwager des verstorbenen Hr. Rice, Hr. Hagenbeck, ist bereits Mittwoch hier eingetroffen, seine Wittwe wird jeden Augenblick hier erwartet. Das Geschäft ist „bis auf Weiteres“ geschlossen. Man wird in der Annahme nicht irren, daß die Polizei jetzt die weiteren „Dressuren“ der wilden Thiere nicht gestatten wird.

± Auslassungen, 22. Nov. Das Ergebnis der letzten Dienstag vorgenommenen Wahlen in den Landesauschüß liegt nunmehr vor. Trotzdem von 4 der gewählten Abgeordneten noch nicht bekannt ist, welcher Partei-richtung sie angehören, so kann doch heute schon die That-sache konstatiert werden, daß die deutschfeindlichen Elemente den gemäßigten in verschwindend kleiner Minorität gegenüberstehen werden, ein Wahlergebnis, das die elässischen protestirenden Reichstags-Abgeordneten, als sie ihren bekannten Wahlausruf erließen, wohl nicht vorausgesehen haben. Am empfindlichsten wird die Protestpartei dadurch berührt, daß sogar ihr Führer, Hr. Kahlé, seinem gemäßigten Gegner unterlegen ist; Hr. Winterer, das Haupt der Clerikalen, mußte ferner den Schmerz erleben, daß er über den ihm gegenüberstehenden Autonomisten nur mit der Mehrheit einer Stimme siegte. Im Allgemeinen haben diese Wahlen darge-than, daß die Protestpartei, die vor Kurzem noch im

Land bei allen Wahlen für allmächtig galt, wesentlich an Boden verloren hat, ein Fortschritt, der für die Zukunft des Landes zu den besten Hoffnungen berechtigt. Die am 24. d. M. von den Bezirkstagen aus ihrer Mitte zu ernennenden Abgeordneten werden selbstverständlich nur der gemäßigten Richtung angehören, da bekanntlich in dieser Versammlung die eigentlichen Protestler nicht vertreten sind.

Frankreich.

Paris, 21. Nov. Der Prinz Napoleon hat, wie man nachträglich erfährt, sein Schloß Prangins bei Genf für den Empfang seiner Familie herrichten lassen. Der Prinz, der in der letzten Zeit vollständig als Prätextent auftritt, hält es nämlich für sehr möglich, daß er binnen Kurzem Frankreich wird verlassen müssen. — Heute nahm die Polizei Hausdurchsuchungen bei allen Beamten der (Philippart'schen) Banque Europenne vor. Man glaubt, daß es zu standalösen Entdeckungen kommen wird und viele hervorragende Persönlichkeiten kompromittirt werden, da die Untersuchung, welche die Gerichtsbehörden angeordnet, alle Operationen der Philippart'schen Bank betreffen. Präsident Grevy ist, wie ich aus sicherer Quelle vernehme, fest entschlossen, auf's strengste vorzugehen.

Paris, 23. Nov. Wie wir jetzt mit Sicherheit melden können, rührt der vielbesprochene Artikel der „Nouvelle Revue“ über die auswärtige Politik des Ministeriums Waddington von Frau Juliette Lambert selbst her; die geistvolle Herausgeberin der „Nouvelle Revue“ ist weit entfernt, aus dieser Autorschaft ein Dehl zu machen, sondern läßt sich recht gern von Jedermann zu dem Artikel, dem man eine gewisse polemische Geschicklichkeit nicht absprechen kann, wie ungerecht er auch in seinen sachlichen Ausführungen sein mag, beglückwünschen. Was die in der „Republique française“ erschienene Entgegnung betrifft, so ist dieselbe, wie wir ebenfalls aus der direktesten Quelle wissen, keineswegs von Hr. Gambetta veranlaßt worden, welcher vielmehr dieser ganzen Episode fremd geblieben ist, sondern einfach in den Bureaus der Chaussee d'Antin entstanden. Wir können sogar, um dem heillosen Gerede gewisser Korrespondenten, die wir schon zur Genüge charakterisirt haben, ein Ende zu machen, ihren Verfallern nennen: es ist Hr. Barère, welcher die meisten Artikel der „Republique française“ über auswärtige Angelegenheiten schreibt, ein junger und tüchtiger Publizist, der keiner fremden Umgebung bedarf. Den dermaligen Standpunkt der „Republique française“ kennzeichnet am besten folgender Bescheid, den uns heute einer ihrer Hauptredakteure gab. „Es kann geschehen“, jagte er, „daß unser Blatt und andere Partei auf den Sturz des Ministeriums Waddington hin-arbeitet, aber wir werden demselben niemals auf dem Boden der auswärtigen Politik den Krieg erklären. An Hr. Waddington als Minister des Aeußeren haben wir nicht das Geringsste auszusetzen.“

Man liest in der „France“: Die Ministerialis, welche durch die Abjehung des Hr. Gent ver-hütet werden sollte, wird dadurch nur einen Aufschub erfahren haben, das mit dem Unterliebe, daß nicht der Marineminister, Admiral Jauréguiberry, sondern der Minister des Innern, Hr. Lepère, seine Entlassung gibt. Wer wird an seine Stelle treten wollen? Das ist vielleicht das zehnte Mal, daß die „France“ den Rücktritt des Hr. Lepère anzeigt. Die That-sachen werden sie auch diesmal Lügen strafen: Das Ministerium wird ganz bestimmt in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung vor die Kammern treten. Wir wollen übrigens, da eben von Hr. Gent die Rede ist, noch ein Geheimniß verrathen: Der Marineminister stand mit dem Antrage, die Ernennung des Hr. Gent zum Gouverneur von Martinique zu widerrufen, unter seinen Kollegen allerdings allein und diese hätten sich auch durch die von dem Admiral angebotene Demission nicht rühren lassen, wer aber zu Gunsten seiner Auffassung den Aus-schlag gab und den ganzen Conseil zu derselben nolens volens beehrte, war niemand anders als der Präsident Grevy. Die sittlichen Grundzüge des Präsidenten der Republik hatten in diesem Falle über alle Rücksichten der Opportunität und sogar der Würde der Regierung, die unter jenem Widerruf notwendig leiden mußte, den Sieg davon getragen.

Wie die ministerielle Paiz versichert, sind die Italiener Caserio und Malatesta, wegen deren Ausweisung die radikalsten Blätter Erklärungen geordert hatten, schon in Italien, der Schweiz, Belgien und Rumänien aus politischen Gründen der Gegenstand einer analogen Maßregel gewesen. Daß Italiener auch aus Italien ausgewiesen worden sein sollten, ist allerdings nicht recht verständlich.

Vermischte Nachrichten.

— (Statistisches.) Süd- und westdeutsche Aus-fuhr nach Nordamerika. — Gemäß den Zollvorschriften der Vereinigten Staaten müssen dorthin bestimmte ausländische Waaren bei dem zuständigen Konsul angemeldet werden; dieser ist dadurch in den Stand gesetzt, frühzeitige und authentische Kenntnisse über den Handelsverkehr zu erlangen. Die amerikanischen Konsulate würdigen den ihnen zu Theil gewordenen Vorzug durch schnelle Befestigung des in Tabellen zusammengelegenen Stoffes und liefern solcherge-stalt werthvolle Beiträge zur Statistik der Staaten, bei denen sie beglaubigt sind. Die neueste derartige Nachweisung ist vom Generalkonsul Alfred E. Lee zu Frankfurt a. M. über das Jahr vom 1. Oktober 1878 bis dahin 1879 herausgegeben. Danach sind Waaren mit Werth von 600,000 Dollars Gold nach den Vereinigten Staaten ausgeführt worden.

aus dem Konsulatsbezirk	1877/8	1878/9
Mannheim für Doll.	1,802,088	1,869,151
Stuttgart „	619,676	515,188
München „	500,018	504,827
Nürnberg „	1,467,540	1,706,468
Sonneberg „	961,029	1,171,550
Frankfurt „	1,237,598	1,490,378
Mainz „	656,517	698,467
Köln „	910,412	1,147,086
Kaaden „	772,398	853,812

zusammen . . . für Doll. 8,427,265 9,961,872
Witkin allenthalben außer in Württemberg eine Zunahme, welche für das ganze Gebiet des General-Konsulats 18 Proz. beträgt.

Von den 60 Waarengruppen, in welche Hr. Lee die Einzelaufgaben zusammengezogen hat, sind am stärksten vertreten:

mit Doll.	davon aus dem Bezirk
Drogen, Farben, Chemikalien u. dergl.	1,387,804, Mannheim 906,548
Kurz- und Spielwaaren	709,969, Sonneberg 464,830
Siden- und Sammetwaaren	657,042, Köln 352,064
Tafel-, Fenster- und Spiegelglas	641,697, Nürnberg 627,419
Tuch	629,067, Kaaden 627,721
Leinen-, Woll- und Baumwoll-Waaren	581,067, Frankfurt 248,367
Wein, Branntwein, Bier und Essig	490,705, Mainz 254,949
Eder, Häute und Felle	484,678, Mannheim 202,551
Eisen und Eisenwaaren	484,144, Köln 427,770
Pflanzen-, getrocknete Früchte, Rüsse u. dgl.	381,933, Frankfurt 186,982
Glas-, Porzellan- und Töpfer-waaren	328,766, Sonneberg 238,159
Schmiedewerkzeuge (Korsets)	253,361, Stuttgart 253,361
Leberne Handschuhe	237,456, Kaaden 126,710
Mineralwasser	202,772, Köln 99,221

Außer den hier angeführten Hauptposten sind als wichtige Aus-fuhrgegenstände der einzelnen Konsulatsbezirke zu erwähnen: Seiden- und Sammetwaaren 295,039, gegohrene Getränke 112,308, baum-wollene Kleiderstoffe, Sammet und Möbelstoffe 100,240 Doll. bei Mannheim; Früchte 109,861 Doll. bei Stuttgart; Diamanten 128,947, Delgemälde 115,533, lederne Handschuhe 99,616 Doll. bei Nürnberg; Leinen-, Woll- und Baumwoll-Waaren 231,555 Doll. bei Sonneberg; Hutmacher-Filz 174,241, Leder und Häute 159,290, Drogen u. dgl. 132,433, Hosenhaar 95,688 Doll. bei Frankfurt; Juwelen und Edelsteine 162,360, Drogen u. dgl. 95,318 Doll. bei Mainz. (Stat. Korr.)

— (Elektrisches Licht an Bord von Schiffen.) Die Pacific Steam Navig. Comp. hat neuerdings angefangen, das elektrische Licht zur Beleuchtung der Salons an Bord ihrer Dampfer zu verwenden. Nachdem man mit solchem Licht auf dem Dampfer „Mendoza“, für die Fahrt zwischen Liverpool und der Westküste von Süd-amerika bestimmt, auf der Tour von Glasgow nach Liverpool Ver-suche angestellt, welche sehr befriedigende Resultate ergaben, hat die genannte Gesellschaft jetzt von der British Electric Light Comp. für die „Mendoza“ einen Apparat mit zwei elektrischen Lichtern anfertigen lassen, welche nach dem Wands'schen Patent konstruirt und in dem Salon des genannten Dampfers aufgestellt sind. Die Lichter sind an der Decke des Salons angebracht und mit besonderen Reflektoren versehen, welche das Licht so vertheilen, daß dasselbe außerst sanft und für die Augen wohltuend ist, während doch zugleich selbst die kleinsten Details an seiner in dem Salon angebrachten Gemälden u. auf's genaueste zu sehen sind. Als am Samstag in Liverpool die Direktoren der Gesellschaft ein Frühstück auf der „Mendoza“ einnahmen, wurde das elektrische Licht, nachdem man die Oberlichter vollständig verdunkelt hatte, angezündet, worauf man dann auf einige Minuten, nachdem man das elektrische gelocht, den Salon durch das früher ge-bräuchliche Kerzenlicht erleuchtete. Der Unterschied zeigte sich, trotzdem das Kerzenlicht etwa doppelt so theuer zu stehen kommt, wie das elektrische Licht, doch in schlagender Weise zu Gunsten des letzteren, und ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Versuche an Bord der „Mendoza“ zu der Einführung ähnlicher Lichter auf allen Dampfern ersten Ranges führen werden. Die Erleuchtung der einzelnen Passa-giercabines durch das elektrische Licht dürfte in einer oder der anderen Form ebenfalls bald bewerkstelligt werden, was selbstverständlich für die Passagiere eine große Annehmlichkeit gewährt. Das neue Licht würde dann indess in einer hermetisch verschlossenen Kugel angebracht werden.

— (Japanische Banknoten-Fälscher.) Der letzte Kurier aus Japan bringt folgende Sensationsnachricht: Fujita, der größte Unternehmer des Landes, Kallano, einer der ersten Kaufleute, und 60 ihrer vorzüglichsten Genossen sind verhaftet worden, weil sie in Deutschland für ungefähr fünfzehn Millionen Francs falsche Schatzscheine anfertigen ließen, welche sie bei ihrer Ankunft derart austauschten, daß sie durch den Staatschatz selbst in Umlauf gesetzt wurden. Die Entdeckung dieser That-sache hat in Yokohama eine beispiellose Krisis hervorgerufen. Die Insolvenz dieser Indu-striellen veranlaßte eine schreckliche Panik an der Börse, welche der Schanplatz der standhaftesten Anstreiter wurde. Da sage man noch, daß die Orientalen die Feinheiten unserer Civilisation nicht auszu-beuten verstehen!

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

Monat.	Baro-meter.	Thermo-meter in C.	Thermo-meter in F.	Wind.	Himmel.	Bemerkung.
24. Nov. 2 Uhr	753.6	+ 2.1	92	SW.	bedeckt	dunstig.
24. Nov. 9 Uhr	754.7	+ 2.1	94	SW.	„	„
25. Nov. 7 Uhr	754.9	+ 0.8	97	NE.	„	trüb.

